900 Jahre Oberallmeindkorporation Schwyz

Band 102
Schwyzer Hefte

Titelbild: Ein Kreis schliesst sich: Vor 900 Jahren wurde zwischen dem Kloster Einsiedeln und den Schwyzern um Grenzen gestritten. Im Jahr 2013 bewirtschaftet die OAK den Klosterwald, und Abt Martin Werlen überbringt an der Oberallmeind-Gemeinde den klösterlichen Segen! (OAK)

Impressum

Schwyzer Hefte, Band 102
Herausgeberin: Kulturkommission Kanton Schwyz, 2014
Redaktion und Konzept: Luzia Lüönd-Bürgi und Reto Wehrli

In Zusammenarbeit mit OAK

Druck: Druckerei Triner AG, Schwyz
ISBN 978-3-909102-64-8

ClimatePartner° klimaneutral
Druck | ID: 53151-1409-1007

900 Jahre Oberallmeindkorporation Schwyz

Daniel Annen
Daniel von Euw
Josef Kathriner
Stefan Lienert
Felix Lüscher
August Mächler
Peter Marty
Othmar Reichmuth
Hans Stadler-Planzer
Marc Trinkler
Reto Wehrli
Martin Werlen

Inhalt

Zum Geleit	7
Grusswort	9
Vorwort	11
Zu diesem Heft	13
Die Oberallmeindkorporation Schwyz – Geschichte	15
Von der Verwaltung zur Geschäftsführung	29
Kleiner Waldspaziergang von grosser Bedeutung	39
Betriebswirtschaftliche Bewertung der OAK	48
Bewertung des Waldes der OAK	58
Bewertung Alpen und landwirtschaftliche Liegenschaften der OAK	75
Die OAK aus aktueller verfassungsrechtlicher Sicht	89
Die alten Bürgergemeinden und Korporationen in der Schweiz – eine Typologie	97
Über den Hag hinaus sehen – Das schwyzerische Allmeindwesen in der Literatur	107
Lebendige und modellhafte Oberallmeindkorporation Schwyz 2044	121
Jubiläumsjahr 2014 – Anlässe im Überblick	132
Bibliografie	135
Autoren	138

Lebendige und modellhafte Oberallmeindkorporation Schwyz 2044

Peter Marty – Die Oberallmeindkorporation Schwyz blickt 2014 auf 900 Jahre reiche und bewegte Vergangenheit zurück. Ihr ist es immer wieder gelungen, sich verändernden Rahmenbedingungen und Herausforderungen zu stellen und als lebendige Organisation zu bestehen. 900 Jahre Geschichte bieten dem OAK-Verwaltungsrat Gelegenheit, einen Blick auf eine zukunftsfähige OAK 2044 zu werfen.

Mehr als «nur» ein Unternehmen

Durch ihre Vergangenheit und die gesellschaftliche Bedeutung im Werden des Kantons Schwyz ist die OAK mehr als «nur» ein genossenschaftlich organisiertes Unternehmen. Dies zeigt sich durch die erneute Verankerung als öffentlich-rechtliche Körperschaft in der totalrevidierten Verfassung des Kantons Schwyz von 2010.[1] Der Verfassungsartikel umreisst in wenigen Worten die wesentlichen Charakteristiken der OAK. Der Lebensraum des Alten Landes Schwyz, Landschaft und natürliche Ressourcen bilden als Ursprung und Basis die Güter (Alpen, Wälder und Liegenschaften). Eine sorgfältige, wirtschaftliche Nutzung dieser Güter begründet den Zweck. Was die OAK jedoch besonders auszeichnet, sind der Wille und die Bereitschaft, diese Güter gemeinschaftlich zu nutzen. Ein Zusammenschluss Gleichgesinnter, ursprünglich aus wirtschaftlicher Notwendigkeit, doch selbstbestimmt begründet auf gemeinsamen Werten. Dieser Dreiklang von Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft mit Ausgleichmechanismen innerhalb der Gemeinschaft und Verantwortung gegenüber künftigen Generationen nimmt den Nachhaltigkeitsbegriff vorweg. Die OAK lebt Nachhaltigkeit, lange bevor das Konzept als solches definiert und in das breite Bewusstsein von Politik und Gesellschaft eingegangen ist. Dadurch ist die OAK über die Zeit geübt im laufenden Interessenausgleich zwischen Tradition und Fortschritt, Nutzen und Schutz. Mit dem im Jahr 2007 eingeführten «Leitbild und Strategie» hat die OAK das Konzept der nachhaltigen Entwicklung schliesslich ausdrücklich aufgenommen und für sich als Handlungsrichtlinie definiert.

900 Jahre erfolgreicher Bestand in sich wandelndem Umfeld, gelebte Nachhaltigkeit und funktionierende Strukturen: Wozu sich mit der Zukunft auseinandersetzen? Hat sich nicht das Bekannte bisher bestens bewährt?

Eine aktive Beschäftigung mit den möglichen Entwicklungen nimmt nicht die Zukunft vorweg. Aber sie erlaubt ein konstruktives, vorausschauendes Mitgestalten unter Gewährleistung grösstmöglicher Eigenständigkeit.

Gemäss Art. 21 der OAK-Statuten von 2006 obliegt dem Verwaltungsrat «die Festlegung der Korporationsziele und Korporationspolitik (...)»[2]. Dabei ist der Verwaltungsrat mehrfach gefordert: Er hat nach innen die unterschiedlichen Interessen der Bürgerinnen und Bürger zu berücksichtigen, sich an der Tradition zu orientieren und doch die Augen vor gesellschaftlichem Wandel nicht zu verschliessen. Die OAK ist mit ihrem Handeln eingebettet in eine sich schnell wandelnde Welt, konfrontiert mit sich akzentuierender Komplexität und vermehrten Ansprüchen von Staat und Gesellschaft. Implizites explizit machen – das heisst Selbstverständnis, Werte, Charakteristiken und eigene Qualitäten benennen und sichtbar machen – soll helfen bei einer klaren

Wirtschaft: Holzumschlag im Bräntenboden, Unteriberg. (OAK)

und zukunftsgerichteten Positionierung. Dadurch wird sich die OAK als Organisation, gebildet aus der Summe ihrer Bürgerinnen und Bürger, ihrer Stärken noch besser bewusst. Dies steigert ihre Wirksamkeit als mitgestaltende Kraft und Partnerin in der Entwicklung des Lebensraums im Kanton Schwyz.

Aussagen zur Zukunft im Wandel der Zeit

Der Verwaltungsrat der OAK nimmt das Jubiläumsjahr 2014 zum Anlass, 30 Jahre in die Zukunft zu blicken.

Welche Aussagen lassen sich machen über einen – im Vergleich zu 900 Jahren – scheinbar überschaubaren Zeitraum von 30 Jahren? Wie präsentiert sich uns die Welt 2044?

Schauen wir dazu 30 Jahre zurück! 1984: Der Eiserne Vorhang zwischen Ost- und Westeuropa bestimmt das politische Weltbild. Eine Auflösung ist unwahrscheinlich. Halb Europa ist gefangen in Unfreiheit und Planwirtschaft. Deutschland ist ein geteiltes Land. Die Europäische Gemeinschaft EG (nachmalig Europäische Union) besteht aus zehn Mitgliedstaaten. In der Schweiz wird Elisabeth Kopp erste Bundesrätin. Die logistische Meisterleistung des Taktfahrplans der SBB ist gerade mal zwei Jahre alt. In Rothenthurm ist die Auseinandersetzung

um den geplanten Waffenplatz in vollem Gang. Apple präsentiert seinen Macintosh-Rechner. Noch ist der Begriff Internet nur wenigen Menschen bekannt. Das World Wide Web wird erst in fünf Jahren an der Forschungseinrichtung CERN in Genf «erfunden».

Die Welt heute, 2014: Der Eiserne Vorhang ist seit 25 Jahren Vergangenheit. Zahlreiche ehemalige Ostblockländer sind Mitglieder der Europäischen Union, die mittlerweile auf 28 Mitgliedstaaten angewachsen ist. Der Schweizer Bundesrat besteht aus vier Männern und drei Frauen. Internet und Smartphone durchdringen und bestimmen immer mehr unseren Alltag.

Wenn scheinbar ewige Wahrheiten sich unversehens auflösen, sind dann Aussagen zur Zukunft mehr als nur Kaffeesatzlesen? In welcher Form ist eine Auseinandersetzung mit der Zukunft sinnvoll und nützlich?

Hatten alte Kulturen Institutionen, welche die Zukunft prophezeiten, macht heute die Zukunftsforschung mit einer klugen Zeitdiagnose Aussagen zu wahrscheinlichen beziehungsweise möglichen Entwicklungen unserer Gesellschaft. Dazu einige Überlegungen des Zukunftsforschers Georges T. Roos. «Unsere Wahrnehmung von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft hat sich grundlegend verändert.» Gemäss Roos lassen sich in der Geschichte grob drei Zeiterfahrungen erkennen. In der Agrargesellschaft erlebte man die Zeit als Zyklus. Jahreszeiten folgten sich in gleicher Reihenfolge. Taktgeber war die Natur. Unterbrochen war der ewig wiederkehrende Zyklus nur durch Katastrophen wie Kriege und Revolutionen, Überschwemmungen oder Bergstürze. «Mit der Industrialisierung veränderte sich auch die Zeiterfahrung. Die Uhr (…) löste Sonne und Natur als Taktgeber ab.» Die Wahrnehmung der Zeit wurde linear, da sie von der Vergangenheit über die Gegenwart in die Zukunft hinaufführte. Mit dieser linearen Zeiterfahrung ging auch Hoffnung einher, dass es den Kindern besser gehen würde als ihren Eltern. Im digitalen Zeitalter aber erleben wir nun vermehrt Gleichzeitigkeit statt Abfolge. Die Zeit wird entgrenzt und zusammenhanglos. Alles drängt, die Zeit wird knapp. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft schrumpfen auf einen Punkt. Dadurch verliert die Zeitfolge «die Kraft, Identität zu stiften und Sinn zu generieren». Heute ist weniger der Wandel das einzig Konstante, sondern die Überraschung. Darum scheitert immer mehr der «Plan» – die klassische Weise, sich Zukunft anzueignen. «Plan und Zukunft waren einst Zwillinge. Wer für die Zukunft sorgte, machte sich einen Plan, rüstete die Mittel und schaffte sich an den Etappenzielen ab. Die Vision bestimmte das Ziel, wo man in einer bestimmten Zukunft ankommen sollte, die Strategie beschrieb die Wege dorthin und die Instrumente dienten dazu auch wirklich anzukommen.» Heute dagegen wird die Zukunft durch die ständige Überraschung prekär und ungewiss.[3]

Was uns zurückbringt zu der Frage: Lohnt sich eine aktive Auseinandersetzung mit der Zukunft, wenn vor allem Überraschungen unsere Lebenswelt bestimmen? Wie kann sich eine Organisation wie die OAK möglichst gut gegen die Unwägbarkeiten der Zeit wappnen?

Zeitdiagnose

Ein aufmerksamer, unverstellter Blick auf die Gegenwart kann helfen, Aspekte der Zukunft vorwegzunehmen. Erkennen und Benennen von (Mega-)Trends[4] helfen als Orientierungspunkte, innerhalb der Organisation ein gemeinsames Verständnis für den zu gehenden Weg zu entwickeln und nötige Massnahmen anzustossen. Das Skizzieren von unterschiedlichen Zukunftsszenarien (möglichen Zukunftszuständen) lässt wahrscheinliche Entwicklungswege abschätzen und daraus heute nötige Entscheidungen und Handlungsoptionen begründen.

Der Druck auf Landschaft und natürliche Ressourcen wird zunehmen. Bevölkerungswachstum und steigende

Erneuerbare Energie: Holzschnitzelhaufen bei der AGRO Energie Schwyz AG. (OAK)

individuelle Ansprüche, gekoppelt mit einer beschleunigten Lebenswelt, beanspruchen Fläche für Erholung und Freizeit. Eine intakte Landschaft und Natur als Ausgleich ist Herausforderung und Verpflichtung zugleich. Die Globalisierung lässt die Welt schrumpfen. Die veränderte Wahrnehmung der Zeit verunsichert. Isolation und Nabelschau als Reaktion bergen die Gefahr, sich zum Spielball der Umstände zu machen. Die Komplexität der Lebenswelt und die Unsicherheit der Entscheidungsfindung werden grösser. Wichtige gesellschaftliche Bereiche wie Wirtschaft, Beschäftigung, Bildung, Gesundheitswesen oder Soziodemografie sind im Umbruch. Gerade auch der Klimawandel wird die OAK in ihrem ureigensten Kern, der Nutzung des Lebensraums, fordern. Umso mehr gilt es, die eigenen gesunden Wurzeln zu erkennen und als Beitrag für eine zukunftsfähige gesellschaftliche Entwicklung einzubringen.

Die OAK als lernende Organisation

Um die zunehmende Komplexität zu bewältigen und sich weiter eigenständig und selbstbestimmt in die gesellschaftliche Entwicklung einzubringen, braucht es geeignete Methoden und Instrumente. Ein mögliches Modell ist die «lernende Organisation». «Eine lernende Organi-

sation zeichnet aus, dass die Organisationsmitglieder häufig, bewusst und gemeinsam über ihr Selbstkonzept, ihr Handeln und die dadurch erzielten Ergebnisse nachdenken. Die Organisation und ihre Akteure entwickeln Ideen für Veränderungen und setzen diese in Strukturen, Prozesse und Massnahmen um. (…) Ziel einer lernenden Organisation ist eine kontinuierliche Organisationsentwicklung.»[5] Eine lernende Organisation akzeptiert Veränderung als normal, hat eine entsprechende Organisationskultur und organisatorische Mechanismen des Lernens. Nach Möglichkeit etabliert sie ein angepasstes Wissens- und ein Innovationsmanagement, um konstruktiv mit Wandel umgehen zu können.

Mit Wissensmanagement wird versucht, sowohl das Wissen der Organisation als auch das Wissen der einzelnen Personen methodisch und fortlaufend zu erfassen und als Wissensbasis für die Organisation nutzbar zu machen. Innovationsmanagement dagegen ist die systematische Planung, Steuerung und Kontrolle von Innovationen. In Ergänzung zu Kreativität, die sich mit der Entwicklung von Ideen beschäftigt, beinhaltet Innovationsmanagement zusätzlich die Verwertung von Ideen und deren Umsetzung in wirtschaftlich erfolgreiche Produkte oder Dienstleistungen. Will sich der OAK-Verwaltungsrat solcher Methoden und Instrumente bedienen, ist er mit dem speziellen Charakteristikum der OAK konfrontiert. Als klassische Bestandteile eines unternehmerischen Managements lassen sich Wissens- und Innovationsmanagement auf der Ebene des operativen Betriebs einfach einrichten. Da die OAK – wie oben ausgeführt – aber keine gewöhnliche Firma ist, entstünde der grössere Gewinn für die Gesamtorganisation durch Einbezug des Wissens und der Innovationsfähigkeit der OAK-Bürgerinnen und -Bürger. Neben der anspruchsvollen operationellen Umsetzung gälte es dann, vor allem die Oberallmeindgemeinde vom Mehrwert solcher Managementinstrumente als Hilfsmittel der Zukunftsbewältigung zu überzeugen.

Wissen um die eigenen Werte und Mitgestalten des Wertewandels

Seit jeher ist die OAK geprägt durch die Menschen, die sich aus freiem Willen zu einer gemeinschaftlichen und ressourcenschonenden Nutzung ihres Lebensraums zusammengeschlossen haben. Der Lebensraum der voralpinen Talschaften des Kantons Schwyz und die historische Entwicklung haben zentrale Werte geprägt, die noch heute die Basis des Denkens und Handelns der Oberallmeindgemeinde und ihrer Organe bilden. In einem sich gesellschaftlich und (welt-)politisch wandelnden Umfeld wird ein Teil der überlieferten Werte herausgefordert. Im Sinne der «lernenden Organisation» gilt es, die Werte immer wieder bewusst zu machen, kritisch zu hinterfragen, der Sache dienliche Werte zu bewahren, aber auch neue zu schaffen. Dazu kann es hilfreich sein, sich über das Wesen von Werten Gedanken zu machen, wie sie entstehen und sich wandeln.

Was theoretisch tönt, wirkt mit einer nicht zu unterschätzenden Kraft im Hintergrund und unbewusst. Wie bei der zielgerichteten Auseinandersetzung mit der Zukunft schafft auch bewusstes Befassen mit seinen Werten Handlungskompetenz.[6] Die OAK kann eine aktiv handelnde und gestaltende Rolle übernehmen, wenn sie Werte nicht einfach als ein für alle Mal eindeutig und gültig auffasst, sondern sich fortlaufend mit der Bedeutung und dem Verständnis ihrer Werte auseinandersetzt. Der gemeinsame, partizipative Prozess der Wertdefinition schafft Orientierung und Identifikation.

Ein zentraler Bestandteil des Wertekanons der OAK ist die Freiheit. «Freiheit setzt [die Übernahme von] Verantwortung voraus, Respekt für die Freiheit des anderen, für seine Unversehrtheit und gegenüber seinem Eigentum, Verantwortung für die Gemeinschaft.»[7]

Exkurs: Wertebegriff und Wertewandel

Während eine eigentliche Wertetheorie fehlt, beschäftigen sich verschiedene Wissenschaftsdisziplinen mit dem Wertebegriff. Im Hinblick auf die gesellschaftliche Bedeutung der OAK ist sicher die soziologische Perspektive von Interesse. Aus dieser Sicht sind Werte Ideen von Individuen oder Gruppen über das Wünschenswerte, das Richtige, das Gute und das Böse. Unterschiedliche Werte definieren Gruppen und schaffen kulturelle Abgrenzung.[8] Die Soziologie geht davon aus, dass Werte sich gesellschaftlich bilden, von Individuen verinnerlicht und wieder auf gesellschaftlicher Ebene abgebildet und nachgeahmt werden.[9] Dies betont bei der Wertediskussion, gleichzeitig den Blick auf das Individuum und das Kollektiv zu wahren. Werte integrieren Individuen in Gruppen oder Gesellschaften. Im Zuge der individuellen Sozialisation bildet sich eine «Wirklichkeit der Alltagswelt»[10] heraus, die als «normale» und «natürliche» Welt empfunden wird. Diese Konstruktion einer normalen und nicht hinterfragten Wirklichkeit reduziert Komplexität und stiftet Identität. Diese Welt ist mit bestimmten Werten verbunden, die mehr oder weniger explizit formuliert werden. Sie liefern «einen allgemeinen Orientierungsrahmen für Denken und Handeln».[11] Wird dieser Orientierungsrahmen infrage gestellt, entstehen Ängste und Abwehrmechanismen.

Werte wandeln sich langsam. Während sich Werte in der vormodernen Gesellschaft über Generationen weitergegeben haben, hat die moderne Gesellschaft keine starren Wertvorstellungen mehr. Beim Wertewandel stehen Werte in Wechselwirkung mit sozialen Praktiken und Institutionen. Werte in modernen Gesellschaften verändern sich durch bestimmte Treiber wie den soziodemografischen Wandel, die Globalisierung, die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und technologische Innovationen. Drei Perspektiven, durch die Werte begründet werden, sind auch für den Wertewandel von Bedeutung – erstens: Sozialisation auf der Ebene des Individuums, zweitens: Biografie mit Einfluss auf die Wertvorstellungen und drittens: Strukturen, die sich auf übergeordneter gesellschaftlicher Ebene verschieben wie z. B. Bildungsangebote oder Technisierung. Die drei Ebenen stehen in Wechselwirkung zueinander: Strukturveränderungen führen dazu, dass das sozialisationsbedingt «Normale» nicht mehr normal ist, und der Wandel von Normen für Individuen und Gruppen führt zu strukturellen Anpassungen.

Die Geschichte lehrt, dass Selbstbestimmung und Eigenständigkeit für das Alte Land Schwyz und die damit lange deckungsgleiche Oberallmeindkorporation ein zentrales Anliegen und Streben waren. Durch den Wandel über die Jahrhunderte riskiert aber das Freiheitskonzept, einseitig für Einzelinteressen instrumentalisiert zu werden auf Kosten des Gemeinwohls. So entwickelt sich im Rahmen der zunehmenden Individualisierung ein Freiheitsverständnis, bei dem sich ein Individuum von niemandem etwas sagen lässt oder sich Gruppen abgrenzen und sich verabschieden aus einer Gesellschaft des gegenseitigen Gebens und Nehmens.

Entfernt sich die OAK zu sehr vom Verständnis der Freiheit als Verantwortung für die Gemeinschaft und kollektive Gestaltung, läuft sie Gefahr, sich ihrer konstruktiven Dynamik zu berauben, die bisher zu ihrem Erfolg mit beigetragen hat.

Gemeingut und Sozialkapital als zentrale Werte der OAK

Die Bürgerinnen und Bürger und ihr individuelles Verständnis der Welt prägen die OAK. Ursprung und Basis der Gemeinschaft bilden jedoch die Alpen, Wälder und Liegenschaften als Gemeingut.

Gehört etwas allen und muss nicht gekauft werden, kann es als Gemeingut oder ursprünglich als Allmeind (englisch commons) bezeichnet werden. Gemeingüter bieten sich an als Spielball ideologischer Auseinandersetzungen.

Die 1968 vom Ökologen Garrett Hardin postulierte Allmeindproblematik (Tragedy of the Commons) besagt, dass die Wirtschaftsakteure mit dem Eigentum der Allgemeinheit nicht so effizient umgehen wie mit ihrem Privateigentum, «was schliesslich auch die Nutzerinnen und Nutzer selbst bedroht». Es kommt zu einer Übernutzung der Kollektivgüter. Die Wirtschaftswissenschaften fordern in ihrem Modellverständnis für die Lösung der Allmeindproblematik eine staatliche Kontrolle oder die Privatisierung von Gemeingütern. Dagegen bestehen laut der Nobelpreisträgerin Elinor Ostrom sehr wohl funktionierende Lösungen des Allmeindproblems bei lokalen Allmeindgütern: Die betroffenen Individuen verwalten die Ressource im Rahmen einer geeigneten Institution, die auf der Selbstorganisation der Beteiligten beruht. Für das Zustandekommen einer entsprechenden Übereinkunft sind sowohl eine glaubwürdige Selbstverpflichtung der Beteiligten als auch das Einrichten wirkungsvoller Kontrollmöglichkeiten notwendig.[12]

Die von Ostrom beschriebene Organisationsform bedingt für ihre Funktionstüchtigkeit ein intaktes soziales System. Die Wissenschaftstheorie bietet mit dem Konzept des Sozialkapitals einen wichtigen Bestandteil einer erfolgreichen Selbstorganisation. Das Sozialkapital wird beschrieben als Summe von Faktoren, die das Zusammenleben und damit die gesellschaftliche Entwicklung fördern. Sozialkapital beinhaltet alle immateriellen Güter einer Gemeinschaft wie Werte, Vertrauen, freiwilliges Engagement oder die Fähigkeit zu Kooperation. Gemäss Kriemhild Büchel-Kapeller entsteht Sozialkapital sowohl für den einzelnen Menschen als auch für Netzwerke auf drei Ebenen: der Mikroebene im Familien- und Freundeskreis, der Mesoebene in Netzwerken wie Unternehmen,

Biodiversität: Trockenwiese, Region Klingenstock, Riemenstalden. (OAK)

Tourismusengagement – «Stoos Hüttä». (OAK)

Schulen und Vereinen und auf der Makroebene höherer Ideale und Zugehörigkeiten («geistige Heimat», Sinnebene) unabhängig von persönlicher Bekanntschaft. Zwei Dimensionen spielen beim Sozialkapital eine Rolle: Beim «Bonding» (Verbinden) bekommt der Mensch im Kreis von Gleichgesinnten Bestätigung für seine Werte und Normen. Das «Bridging» (der Brückenschlag) öffnet den Blick «über den eigenen Tellerrand». Es ergeben sich neue Perspektiven und Handlungsoptionen. Wichtig ist, dass Sozialkapital in beiden Dimensionen gelebt wird. Denn die positive Wirkung des «Bonding»-Sozialkapitals kann «sich auch ins Gegenteil kehren. Starke soziale Beziehungen können dazu führen, dass die Offenheit gegenüber Anderen und Neuem abnimmt oder dass Akteure ausgeschlossen werden. Die negativen Folgen sind sozialer Ausschluss, sinkende Innovationsfähigkeit oder auch Wettbewerbsnachteile.» [13] Funktionierendes Sozialkapital wirkt sich durch Unterstützung und Engagement im Rahmen des Beziehungsnetzwerks und einer Vertrauensstruktur positiv auf Standortpolitik, Wachstum, Beschäftigung und eine zukunftsfähige Entwicklung aus. Gelebtes Sozialkapital wirkt als Innovationsmotor, stärkt die individuelle und gesellschaftliche Widerstandkraft in Zeiten grosser Herausforderungen und bei Krisen. Es wird somit zu einem wichtigen Wohlstandsfaktor.

Wie die Nachhaltigkeit lebt die OAK auch das Konzept des Sozialkapitals in Form von Kooperation, Definition

gemeinsamer Werte und Normen, der Verbindung nach innen und dem Brückenschlag über den «eigenen Tellerrand» hinaus, lange bevor der Begriff als solcher definiert wurde. Mit der gewählten Selbstorganisation zeigt die OAK seit 900 Jahren modellhaft eine zukunftsgerichtete «Lösung» der oben geschilderten Allmeindproblematik. Sie ist als lernende Organisation fähig, sich neuen Entwicklungen anzupassen ohne ihren Wesenskern aus den Augen zu verlieren.

Eine sozial verträgliche, wirtschaftlich prosperierende und ressourcenschonende Zukunft gestalten

Die Oberallmeindkorporation Schwyz schaut 2014 stolz auf ein Werk zurück, das Menschen mit Voraussicht vor Jahrhunderten aus freien Stücken geschaffen haben, um ihren Lebensraum tragfähig zu nutzen und zukunftsfähig zu gestalten. Der Verwaltungsrat sieht sich in der Tradition und der Pflicht, in diesem Sinne die OAK in der Substanz für kommende Generationen zu erhalten und weiterzuentwickeln. Dabei hat sie sich mannigfaltigen Herausforderungen zu stellen. In erster Linie ist sie den Interessen der heutigen – aber auch der künftigen, noch nicht geborenen – Bürgerinnen und Bürgern als Kollektiv verpflichtet. Durch die öffentlich-rechtliche Bedeutung und den grossen Grundbesitz trägt die OAK aber auch Verantwortung gegenüber dem modernen Staatswesen und den Interessen der Allgemeinheit, die das traditionelle Selbstverständnis immer wieder herausfordern. Die OAK steht in der Pflicht, ihre Güter nicht nach rein ökonomischen Nutzungsansprüchen zu verwalten, sondern mit einer ganzheitlichen Sicht auf den Lebensraum auch modernen Natur- und Umweltinteressen zu genügen. Dies umgeben von einem Wirtschaftssystem, das vor allem nach kurzfristigen finanziellen Erfolgen verlangt.

In diesem Spannungsfeld – durch eine immer komplexer und vernetzter werdende Welt noch anspruchsvoller – gilt es, sich auf seine Qualitäten und Stärken zu besinnen. Es besteht ein Wechselspiel zwischen eigenem Gestaltungsspielraum und bestimmenden, schwer zu beeinflussenden Rahmenbedingungen. Erfolgsfaktor ist der Glaube an die eigene gestalterische Kraft. Die OAK hat die Verantwortung für die Gesamtgesellschaft wahrzunehmen, die mit dem Erhalt der Freiheit und der Selbstbestimmung einhergeht, und sich dort nicht abzugrenzen und zu isolieren. Sie ist gefordert, ihren reichen Erfahrungsschatz konstruktiv einzubringen zur Bewältigung kommender gesellschaftlicher, ökologischer und ökonomischer Aufgaben. Die Ausgangslage ist gut: Als bewährtes, lebendiges Modell für eine nachhaltige Entwicklung hat die OAK ihre Handlungsgrundsätze 2012 in einem Leitbild festgelegt: in der wirtschaftlichen Dimension innovativ, kundenorientiert und der Mehrung des Korporationsgutes verpflichtet, in der ökologischen Dimension durch die Sorge zu Umwelt und Ressourcen mit Sicherung der Naturwerte auf dem Grundeigentum, und in der gesellschaftlichen Dimension durch respektvolle Verantwortung gegenüber den OAK-Bürgerinnen und Bürgern, gegenüber den Mitarbeitenden und mit der Unterstützung gemeinnütziger Anliegen. Diese Handlungsgrundsätze stellt die OAK unter Beweis, beispielsweise durch Unterhaltsarbeiten an Strassen und Wuhren in beträchtlichem Umfang, die der Allgemeinheit zugute kommen, oder im Ausscheiden grosser Flächen Schutz- und Naturwaldes. Diese Leistungen gilt es, politisch und kommunikativ der Allgemeinheit stärker zu vermitteln. 900 Jahre Erfolgsmodell der gemeinschaftlichen Allmeindnutzung zeigen, dass Lebensraumgestaltung mehr bedeutet als reine Gewinnmaximierung. Nachhaltigkeit kann nur durch Bereitschaft erreicht werden, Nutzungsinteressen ständig gegenseitig auszuhandeln mit Blick auf das erweiterte Gemeinwohl.

Der Sommer geht zu Ende: Abfahrt von den Schafalpen Erigsmatt und Charetalp, Muotathal. (Stefan Zürrer)

Durch Besinnung auf Tradition und zentrale Stärken wie Eigenständigkeit, Achtsamkeit gegenüber dem Lebensraum, gemeinsame Gestaltungskraft, den Wert des Sozialkapitals, Offenheit und Wandlungswillen bei sich verändernden Rahmenbedingungen wird die OAK weiter Bestand haben. Die OAK kommt zum Tragen als Modell für eine sozial verträgliche, wirtschaftlich prosperierende und ressourcenschonende Zukunft.

Der Verwaltungsrat ist in seiner Rolle gefordert, die Korporationsziele und Korporationspolitik für eine weitere Zukunft festzulegen. Dabei hat er die Offenheit der OAK zu bewahren und die Dynamik der Entwicklung zu gewährleisten. Der Verwaltungsrat ist Hüter der Grundwerte in ihrer Substanz. Er scheut Auseinandersetzungen dort nicht, wo Instrumentalisierung von Werten droht, die OAK in ihrer Zukunftsfähigkeit zu gefährden.

Abschliessend sind die OAK-Bürgerinnen und -Bürger in der Pflicht. Sie dürfen sich stolz an den Leistungen der letzten 900 Jahre orientieren. Dieser Stolz verpflichtet aber auch, aktiv Verantwortung zu übernehmen für den Lebensraum und sich einzubringen in eine zukunftsgerichtete gesellschaftliche Entwicklung. Die Bürgerinnen und Bürger sind gefordert in Weitsicht und Risikobereitschaft im Umgang mit der Zukunft. Eine Organisation

wie die OAK ist nur (über)lebensfähig, wenn sie sich aktiv mit ihren relevanten Umwelten austauscht.

Mit dem Willen und der Unterstützung aller Bürgerinnen und Bürger – dem eigentlichen Kapital der Oberallmeindkorporation Schwyz – wird es gelingen, der Generation 2044 eine lebendige, vorbildhafte und zukunftsfähige OAK zu übergeben, die weit über die Organisation und den Kanton Schwyz hinaus wirkt.

Fazit

- Die Oberallmeindkorporation Schwyz ist seit 900 Jahren ein erfolgreich gelebtes Modell für Nachhaltigkeit.
- Freiheit, Eigenständigkeit, Selbstbestimmung, Solidarität, Vertrauen, freiwilliges Engagement und Fähigkeit zur Kooperation sind wichtige gelebte Werte der OAK. Diese Werte dürfen nicht instrumentalisiert werden, um sich abzugrenzen und selbstgenügsam zu werden. Der Verwaltungsrat übernimmt eine aktiv handelnde und gestaltende Rolle, damit sich die OAK im Sinne einer lernenden Organisation laufend mit der Bedeutung und dem Verständnis ihrer Werte auseinandersetzt.
- Die OAK hat eine reiche Erfahrung der Interessenaushandlung zwischen ökologischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Aspekten in ihrem Lebensraum. Diese Erfahrung kann sie über die Organisation hinaus in die gesellschaftliche Entwicklung einbringen. Sie muss dies sogar, um im Austausch ihre Lebensfähigkeit zu sichern!
- Alle sind in der Verantwortung – Bürgerinnen und Bürger, Verwaltungsrat und Verwaltung – einen positiven, konstruktiven Blick in die Zukunft zu wagen, selbstbewusst und stolz auf das Erreichte mit Gestaltungswillen, Offenheit und Lernbereitschaft im Hinblick auf neue Herausforderungen.

Anmerkungen

[1] Kanton Schwyz, 2010
Art. 75.
[1] Korporationen sind selbstständige Körperschaften des kantonalen öffentlichen Rechts.
[2] Ihr Bestand und ihre Selbstverwaltung im Rahmen der Rechtsordnung bleiben gewährleistet.
[3] Sie sorgen für die Werterhaltung ihrer Güter und verwalten und nutzen diese selbstständig.

[2] Oberallmeindkorporation Schwyz, 2006, Stand 21. Oktober 2012.

[3] Roos Georges T. und Hofstettler Anaïs, 2012.

[4] Megatrends sind besonders tief greifende und nachhaltige Trends, die gesellschaftliche und technologische Veränderungen betreffen.

[5] Anonymous, Lernende Organisation – Kontinuierliche Organisationsentwicklung, kein Datum.

[6] Handlungskompetenz wird verstanden als die Bereitschaft und Befähigung des Einzelnen, sich in beruflichen, gesellschaftlichen und privaten Situationen sachgerecht durchdacht sowie individuell und sozial verantwortlich zu verhalten. Dies gilt analog für eine Organisation.

[7] Büttner und Loser, 2014.

[8] Giddens, 1999.

[9] Coleman, 1991.

[10] Berger und Luckmann, 2004.

[11] Abels, 2004.

[12] Ostrom, 1999.

[13] Anonymous, Sozialkapital: Vom Luxus des «Wir», kein Datum.

Peter Marty: Lebendige und modellhafte Oberallmeindkorporation Schwyz 2044

Abels Heinz, Einführung in die Soziologie, Band 2: Die Individuen in ihrer Gesellschaft, Wiesbaden 2004.

Anonymous, Lernende Organisation – Kontinuierliche Organisationsentwicklung, Abgerufen am 27. April 2014 von 4managers: http://4managers.de/management/themen/lernende-organisation.

Anonymous, Sozialkapital: Vom Luxus des «Wir», Abgerufen am 27. April 2014 von Defranceschi Consulting: http://www.defranceschi.at/presse/expertengesprache/sozialkapital.

Berger Peter L. und Luckmann Thomas, Die soziale Konstruktion der Wirklichkeit, Frankfurt a. M. 2004.

Büttner Jean-Martin und Loser Philipp, «Viele sind gegen Gewalt – und alle von ihr fasziniert» – Interview mit Polizeiexperte Markus Mohler, Tages-Anzeiger, 26. April 2014.

Coleman James, Grundlagen der Sozialtheorie, Bd. 1: Handlungen und Handlungssysteme, München 1991.

Giddens Anthony, Soziologie, Graz 1999.

Kanton Schwyz, SR 131.215 Verfassung des Kantons Schwyz, Schwyz 2010.

Oberallmeindkorporation OAK Schwyz, Statuten der Oberallmeindkorporation Schwyz, Schwyz 2006. (Stand 21. Oktober 2012)

Ostrom Elinor, Die Verfassung der Allmende, Jenseits von Staat und Markt, Tübingen 1999.

Roos Georges T. und Hofstettler Anaïs, Lifestyle 202X, Versuch einer Zeitdiagnose (2. Ausg.), Luzern 2012. (Roos Büro für kulturelle Innovation. Abgerufen am 27. April 2014 von http://www.kultinno.ch/zukunft-verstehen)

Autoren

Daniel Annen, *1954, Dr. phil. I, Deutsch- und Französischlehrer an der Kantonsschule Kollegium Schwyz (KKS). Er promovierte mit einer Arbeit über Meinrad Inglin an der Universität Zürich. Verschiedene Aufsätze und Vorträge zur Schweizer Literatur und auch zur Schwyzer Fasnacht. Seit 1992 Redaktor der Zeitschrift «Grüsse aus der KKS»; seit Mitte der Neunzigerjahre Experte bei DELF-Prüfungen. Als Präsident und Vorstandsmitglied der Volkshochschule Schwyz sowie als Mitglied der Kulturkommission der Gemeinde Schwyz Organisator verschiedener kultureller Anlässe. Mitarbeit im Vorstand des Fördervereins des Schweizerischen Literaturarchivs und seit 2013 Präsident des Innerschweizer Schriftstellerinnen- und Schriftstellervereins (ISSV). Im Vorstand des Vereins Literaturhaus Zentralschweiz. Lehrt an der Luzerner Seniorenuniversität.

Daniel von Euw, *1971, Dr. Ing. Agr. ETH, studierte an der ETH in Zürich an der Abteilung für Agrar- und Lebensmittelwissenschaften, Fachrichtung Nutztierwissenschaften. Nach erfolgreichem Studienabschluss war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der ETH Zürich tätig. Nach Erlangung der Doktorwürde arbeitete er von 2001 bis 2011 beim Amt für Landwirtschaft des Kantons Schwyz. Dort leitete er die Abteilung Agrarmassnahmen und Bodenrecht und war gleichzeitig stellvertretender Amtsvorsteher. Im Jahr 2011 wechselte er als Geschäftsführer zur Oberallmeindkorporation Schwyz.

Josef Kathriner, *1960, Agro Ing. HTL, ist Leiter der Agro Treuhand Schwyz GmbH mit Sitz in Rothenthurm. Im Rahmen seiner beruflichen Tätigkeit befasst er sich regelmässig mit dem landwirtschaftlichen Schätzungswesen, dem bäuerlichen Bodenrecht und dem Pachtrecht.

Stefan Lienert, *1953, Dr. sc. techn., dipl. Forstingenieur ETH, ist seit 32 Jahren Kreisförster des Forstkreises 2 im Kanton Schwyz und betreut in dieser Funktion die Gebiete Alptal, Einsiedeln, Höfe, Rothenthurm und Ybrig. Im kantonalen Amt für Wald und Naturgefahren ist er zudem für den Fachbereich Biodiversität verantwortlich und koordiniert den Natur- und Landschaftsschutz in sämtlichen Wäldern des Kantons Schwyz. Er ist Stellvertreter des Kantonsförsters und damit auch in die Amtsleitung involviert. Als langjähriger Präsident der Schwyzerischen Naturforschenden Gesellschaft hat er diverse Publikationen zu naturwissenschaftlichen Themen des Kantons Schwyz redigiert und veröffentlicht.

Felix Lüscher, *1956, Dr. sc. techn., dipl. Forstingenieur ETH, seit 2001 Bereichsleiter Wald der Oberallmeindkorporation Schwyz.

August Mächler, *1954, Dr. iur., Titularprofessor der Universität Zürich für Staats- und Verwaltungsrecht sowie Rechtssetzungslehre. Seit 1985 Vorsteher des Rechts- und Beschwerdedienstes im Sicherheitsdepartement des Kantons Schwyz. Zahlreiche Publikationen zum schweizerischen und zum schwyzer-kantonalen Staats- und Verwaltungsrecht. Von 1995 bis 2012 Mitglied, die letzten fünf Jahre Leiter der Redaktion des Schweizerischen Zentralblattes für Staats- und Verwaltungsrecht. Lehraufträge an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich und an der Universität Zürich.

Peter Marty, *1965, Dipl. Kulturingenieur ETH, ist Dozent an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) in Wädenswil und leitet die Forschungsgruppe Regionalentwicklung. Thematische Schwerpunkte seiner Arbeit sind Regionalentwicklung im ländlichen Raum, Unterstützung regionaler Akteure bei der Organisations- und Projektentwicklung und politische Aspekte der räumlichen Entwicklung. Seit über zehn Jahren begleitet und betreut er Projekte in den Gemeinden Illgau, Morschach und Muotathal zur Stärkung und Zukunftssicherung der Region Muotatal.

Othmar Reichmuth, *1964, ist Regierungsrat des Kantons Schwyz. Der gelernte Käser mit Handelsschule und Meisterprüfung trat 1996 in den Dienst der OAK. 1997 wurde er dort zum Verwaltungsrat und Säckelmeister gewählt und 1999 übernahm er die neu geschaffene Funktion des Geschäftsführers, welche er bis zur Wahl in den Regierungsrat im Jahr 2010 ausübte.

Hans Stadler-Planzer, * 1945, Promotion 1971 an der Universität Freiburg i. Ue. zum Dr. phil. I. 1973 bis 1986 Staatsarchivar von Uri und Leiter der Kantonsbibliothek Uri. 1987 Gründung des «Büros für Geschichte und Archiv». Hauptarbeitsgebiete: Konzepte und Inventare für öffentliche und private Archive; Kunst- und Kulturreisen, hauptsächlich nach Norditalien; Forschungen und Publikationen zur Urner und Innerschweizer Geschichte, Kunst und Kultur. Zahlreiche Veröffentlichungen, u. a. Die Oberallmeindkorporation Schwyz, 2002; Die Korporation Pfäffikon SZ, 2008; Korporation Uri, 2013. Engagement in Fachvereinen und Fachinstitutionen, u. a. Redaktor des «Geschichtsfreundes» 1973 bis 1986; Präsident des Historischen Vereins der V Orte 1987 bis 1995; wissenschaftlicher Berater des Historischen Lexikons der Schweiz.

Marc Trinkler, *1986, BSc BA, studierte an der Hochschule Luzern Business Administration mit der Vertiefung Immobilien und schloss im Sommer 2014 sein Studium mit einer Bachelorarbeit zum Thema «Betriebswirtschaftliche Bewertung der Wälder, Alpen, Ländereien und Liegenschaften der OAK» ab. Davor absolvierte er die Berufslehren zum Forstwart (2005) und Hochbauzeichner (2009). Von 2009 bis 2011 war er als Hochbauzeichner tätig und legte berufsbegleitend die kaufmännische Berufsmaturität ab (2011).

Reto Wehrli, *1965, Dr. iur., Kantonsrat 2000 bis 2003, Nationalrat 2003 bis 2011. Seit 1998 als selbstständiger Rechtsanwalt und Urkundsperson in Schwyz tätig; seit 1996 Präsident der Schlichtungsbehörde im Mietwesen des Bezirks Schwyz. Diverse Mandate in Vereinen, Stiftungen, Verbänden und Gesellschaften.

Martin Werlen, *1962, Mönch des Klosters Einsiedeln, Novizenmeister und Lehrer am Gymnasium, von 2001 bis 2013 der 58. Abt des Klosters.